Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 14. Juni 1917. Nr. 164.

Abdankung des Königs von Griechenland.

Der Wille zum Staate.

Zum ersten Male seit Ausbruch des Weltkrieges war gestern dem österreichischen Ministerpräsidenten Gelegenheit gegeben, in einer grossangelegten programmatischen Erklärung die Richtlinien kundzugeben, die die neue Regierung zur Erreichung ihrer politischen Ziele einhalten will. Als Graf Clam-Martinic Ende Dezember v. J. an die Spitze des österreichischen Kabinetts berufen wurde, gab er die Erklärung ab, dass er unbedingt für die Wiederaufnahme des verfassungsmässigen Lebens in Oesterreich eintreten werde. Die Unterstützung, die er bei unserem Kaiser fand, hat es ihm ermöglicht, sein Versprechen einzulösen. Graf Clam-Martinic hat damit bewiesen, dass es ihm ernst sei um die Schaffung eines österreichischen Verfassungslebens, das nach Möglichkeit auf der Höhe all der gewaltigen und schwierigen Aufgaben stehen soll, die ein fast dreijähriger Krieg, die der Ansturm zahlloser Feinde unserem Vaterlande gestellt hat.

Die gestrige Rede des Ministerpräsidenten hat uns den Staatsmann Clam-Martinic enthüllt, sie hat gezeigt, dass der jetzige Ministerpräsident ein Mann ist, der das offene Wort liebt und nicht zu versteckten Anspielungen seine Zuflucht nimmt. Ohne Scheu hat Graf Clam-Martinic auf die Schäden hingewiesen, unter denen der Organismus unseres Staates in Friedenszeiten gelitten hatte, er hat sich nicht gescheut, offen auf die nationalen und autonomistischen Sonderwünsche hinzudeuten, die mit noch grösserer Vehemenz und Einseitigkeit als sonst aus einer Reihe von Erklärungen in der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses herausklangen. Die starke Betonung, dass die festen Grundlagen des Reiches sich als die unerschütterlichen Träger einer beispiellosen Machtfülle erwiesen haben, gibt uns allen die Ueberzeugung, dass auch weiterhin der Wille zum Staate bei allen Parteien des Abgeordnetenhauses, bei allen Völkern, die in den letzten Jahren so Ungeheures ertragen haben, stärker ist als Einzelbestrebungen, dass die grosse Mission Oesterreichs, die durch Waffengänge von nie erreichter Wucht nicht erschüttert werden konnte, auch weiterhin von den opferfreudigen Nationen unseres Vaterlandes durchgeführt werden wird. Gerade dieser Teil der Rede des Grafen Clam-Martinic hat sich zu überzeugender Kraft emporgeschwungen, ihr Eindruck war bei dem grössten Teil des Hauses ausserordentlich tief.

Der Ministerpräsident hat sich jedoch nicht damit begnügt, bloss rückschauend zu bleiben, er hat auch ein grosszügiges Programm vorgelegt, das von neuem den Volksvertretern ihre hohe und verantwortungsvolle Aufgabe vor Augen führt. Er sprach von den Problemen der Kriegswirtschaft und der Ernährungsfrage, er vertiefte sich in das ökonomische Problem von nie dagewesenen Dimensionen, das in der Erschwerung der Versorgung und der Steigerung der Preise auf der einen Seite, in der Notwendigkeit der Sicherung der ferneren Bedarfsdeckung auf der anderen Seite zur Erscheinung kam. Die starke Betonung, dass die Regierung in genauer Fühlung mit den einsichtsvollen Vertretern der beteiligten Kreise zusammenarbeiten und Verbesserungen sofort zugänglich sein will, gibt die Gewähr, dass nicht nur der Wille zu ernster Arbeit vorhanden ist, sondern auch eine starke Objektivität in der Wertung der Regierungshandlungen. Worte höchster Anerkennung fand Graf Clam-Martinic analog der Thronrede für die Einsicht, Opferwilligkeit und Seelenstärke der wahrhaft staatstreuen Bevölkerung Oesterreichs. Er verwies darauf, dass alle Schichten des Landes an den riesenhaften Leistungen des Krieges gleichmässigen Anteil haben und dass der missbräuchlichen Ausnutzung der Kriegskonjunktur, wie sie gelegentlich in wirklich empörender Weise zu Tage getreten ist, mit kräftiger Hand begegnet wird. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist das kürzlich geschaffene Ministerium für Volksgesundheit und soziale Fürsorge von besonderer Bedeutung. Im Zusammenhang damit erklärte der Ministerpräsident, dass der Ausbau unserer sozialen Schutzeinrichtungen mit allem Nachdruck gefördert werden muss. All die grossen Fragen, die in der Regierungserklärung gestreift wurden, bilden einen gewaltigen Komplex von Problemen, die das Abgeordnetenhaus zu lösen hat. Graf Clam-Martinic hat für die Lösung des österreichischen Problems eine schöne Formel gefunden, die er dem Haus unter lebhaftem Beifall vorgelegt hat: „Seien wir vor allem Oesterreicher!" Wenn sich von gewisser Seite, die sich keine Gelegenheit zur Betonung ihrer gegen die Regierung gerichteten oppositionellen Haltung entgehen las-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 13. Juni 1917. Wien, 13. Juni 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abermals die italienischerseits oft beklagte Witterungsunbill, die auch in den letzten Tagen die italienische Stosskraft nicht zu machtvoller Entfaltung gelangen lässt. So vermochte auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der Gegner gestern erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder aufzunehmen, die er zuerst im Zebiogebiet und nach Mitternacht auch gegen den Monte Forno und die Grenzhöhen ansetzte. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt namentlich am Nordflügel seiner Angriffsgruppe sehr schwere Verluste.

Bei der Isonzoarmee stellenweise lebhafter Geschützkampf.

Der Chef des Generalstabes.

Abdankung König Konstantins.

Athen, 12. Juni. (KB.)

Meldung der Agence Havas:

König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes Alexander abgedankt.

* * *

Prinz Alexander, der nach dem von der Entente gestellten Ultimatum anstatt des Thronfolgers Kronprinzen Georg zur Regierung gelangt, ist im Schloss Tatoi am 20. Juli 1893 geboren und war zuletzt Hauptmann im 1. Artillerieregiment. Prinz Alexander ist der zweitälteste Sohn König Konstantins.

sen will, auch an dieser Stelle der Regierungserklärung Zwischenrufe erhoben haben, so darf man darin doch nicht mehr sehen, als die starre Verfolgung des um jeden Preis einzuhaltenden Prinzipes, auf drastische Weise der Regierung gewissermassen persönlich die Gegnerschaft zu zeigen. Aber tieferen Grund haben solche Störungen niemals gehabt und heute kommt er ihnen weniger zu, denn je.

„Das Programm der Regierung ist Oesterreich." Jeder Bürger unseres Staates wird in diesem vom Grafen Clam-Martinic ausgesprochenen Satz Worte von wahrhaft patriotischer, überzeugender Gesinnung finden. Sie sind würdig des grossen Augenblickes, da das Verfassungsleben in Oesterreich in neue Bahnen gelenkt ist, da nach dreijähriger Pause den Volksvertretern Gelegenheit geboten wird, nach Geschehnissen von welthistorischer Bedeutung inmitten der noch immer hochgehenden Flut der Kriegsereignisse dem Staate zu geben, was des Staates ist. Das Vaterland zu stützen in der Zeit grösster Gefahren, den Willen darzutun, mit ungebrochener Kraft an der Erhaltung unserer Heimat zu arbeiten, in gemeinsamer Arbeit das Beste hinzugeben, um die höchste patriotische Pflicht zu erfüllen — das ist letzten Endes der Appell, den man aus den Worten des Grafen Clam-Martinic heraushört. Dass sie bei den Volksvertretern lautesten Widerhall gefunden haben und auch bei der ganzen Bevölkerung freudige Aufnahme finden werden, erklärt sich daraus, dass sie die Gedanken jedes Patrioten, jedes wahren Oesterreichers wiederspiegeln. e. s.

TELEGRAMME.

Abgeordnetenhaus.

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Juni.

Präsident Dr. Gross eröffnet die Sitzung um 11 Uhr und widmet zunächst dem heute vormittags plötzlich verstorbenen deutschradikalen Abgeordneten Dr. Tobisch einen warmen Nachruf.

Sodann wurden Wahlen in die verschiedenen Ausschüsse vorgenommen und hierauf zur Tagesordnung, d. i. erste Lesung des Budgetprovisoriums übergegangen.

Abg. Seitz (deutscher Sozialdemokrat, Kontraredner) polemisierte überaus heftig gegen die frühere Regierung Stürgkh, die eine Flut von § 14-Verordnungen über das Volk ausgeschüttet habe. Er kommt sodann auf die Stockholmer Konferenz zu sprechen, von der er sagt, seine Parteigenossen hoffen, dass diese Konferenz endlich den Weg zum langersehnten Frieden anbahnen werde. Es habe sich in diesem Kriege ganz besonders gezeigt, dass die berufene Diplomatie vollkommen versagt habe. Redner wendet sich sodann in sehr scharfer Weise gegen die Zensur und erklärt, dass die deutschen Sozialdemokraten nicht früher ruhen würden, als bis auch die interne Zensur im Parlament abgeschafft sein werde. Schliesslich betont Redner, dass die deutschen Sozialdemokraten nicht in der Lage seien, der jetzigen Regierung das Vertrauen zu votieren.

(Die Sitzung dauert fort.)

Herrenhaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Juni.

Das Herrenhaus tritt heute um 3 Uhr nachmittags zusammen, um über das Budgetprovisorium zu beraten.

Die Debatte wird durch eine Rede des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic eingeleitet.

Der Polenklub stimmt für das Budget.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Juni.

Um 3 Uhr nachmittags wird im Abgeordnetenhause der Obmann des Polenklubs Lazarski namens des Polenklubs die Erklärung abgeben, dass dieser für das Budget stimmen wird, worauf der Ministerpräsident das Wort zu einer kurzen Erklärung über Galizien ergreifen wird.

Plötzlicher Tod eines Abgeordneten

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Juni.

Der deutschradikale Abgeordnete Dr. Josef Tobisch ist heute vormittags auf dem Wege ins Parlament in einem Friseurladen auf der Bellaria infolge Herzschlages tot zusammengebrochen.

Abg. Dr. Tobisch war seinem Beruf nach Arzt. Er hat noch in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Rede gehalten.

Die Absetzung König Konstantins.

Die Vorgeschichte des Gewaltstreiches.

Rotterdam, 13. Juni. (KB.)

Nach dem „Nieuve Rotterdamsche Courant" meldeten die „Times" aus Athen vom 7. d. M.: Es würden offenbar radikal eMassregeln geplant, um die griechische Frage zu lösen. Sollte die Mission Jonnarts ergeben, dass militärische Massnahmen unvermeidlich seien, so würden ausser dem französischen Gesandten auch der englische und der russische Geschäftsträger die Stadt verlassen.

Derselbe Korrespondent meldete unter dem 10.: In Athen glaube jederman, dass durch die Besetzung der Stadt Janina durch die Italiener mit einer Aktion begonnen würde, deren Zweck die Beschränkung der Machtbefugnisse der Stadt Athen sei.

Es sei bekannt, dass mehrere Offiziere einen Plan ausarbeiten, um einen Widerstand gegen einen militärischen Eingriff der Alliierten vorzubereiten.

Reise des Exkönigs nach der Schweiz.

Athen, 12. Juni. (KB.)

(Meldung der „Agence Havas".)

Montag vormittags hatte der Oberkommissär der Alliierten Jonnart mit dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Unterredung, in der er von diesem namens der Schutzmächte die Abdankung des Königs und die Bezeichnung eines Nachfolgers unter Ausschluss des Thronfolgers verlangte.

Zaimis erkannte dieUneigennützigkeit der Schutzmächte an, deren einziges Ziel die Wiederherstellung der Einigkeit Griechenlands auf Grund der Verfassung sei. Er erwiderte aber Jonnart, dass vom König ein Entschluss erst am Abend nach dem Zusammentreten eines Kronrates, der aus dem ehemaligen Ministerpräsidenten besteht, gefasst werden könne.

Trotz der Hetzereien gewisser Agitatoren wurde die Ruhe in den Strassen von Athen nicht gestört.

Nachdem Zaimis dem Oberkommissär Jonnart den Brief des Königs mit der Erklärung der Abdankung überreicht hatte, sprach der frühere König die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben, um über Italien nach der Schweiz zu fahren.

Die Truppen, die zur Verfügung des Oberkommissärs der Entente standen, hatten Befehl erhalten, nicht zu landen, bevor der Entschluss des Königs bekannt sei.

Oberkommissär Jonnart.

Bern, 13. Juni. (KB.)

Nach dem „Progres de Lyon" bestätigt es sich, dass Jonnart zum Oberkommissär für Griechenland ernannt worden sei.

Der Posten eines Oberkommissärs der Schutzmächte versetzt Jonnart in die Lage, mit mehr Nachdruck im Namen der alliierten Regierungen handeln zu können.

Die Vorgänge in Russland.

Die Desorganisation der Flotte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 13. Juni.

Aus Meldungen von der russischen Grenze geht hervor, dass es dem Kommandanten der Schwarzen Meer-Flotte gelungen sei, durch ein Abkommen, demzufolge auf jedem Kriegsschiff der Kommandant und Vertreter des Matrosenausschusses gemeinsam die Befehlsgewalt innehaben, die Ordnung wieder herzustellen.

Gänzlich unhaltbar seien dagegen die Zustände bei der Baltischen Flotte, die u. a. die Ernennung eines Marineausschusses ausschliesslich aus den Reihen des Arbeiter- und Soldatenrates sowie die Auslieferung des Zaren an den Marinerat der Baltischen Flotte verlangt.

Anschluss von Teilen der Ostseeflotte an Kronstadt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. Juni.

„Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Die in Björkbjö liegenden Einheiten der Ostseeflotte haben sich dem revolutionären Marinerat in Kronstadt unterworfen.

33.370 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 13. Juni. (KB.)

(Amtlich.) **Unsere U-Boote im Mittelmeer haben neuerdings 7 englische Dampfer und 10 italienische Segler mit insgesamt 33.370 Tonnen versenkt, darunter das Lazarettschiff „Dovercastle" (8271 Tonnen) das mit zwei grossen Dampfern der Unioncastle-Linie, von zwei Zerstörern geleitet im Convoi fuhr.**

Rekrutierungen der Entente in Amerika.

Kopenhagen, 13. Juni. (KB.)

Blockademinister Lord Robert Cecil erklärte im Unterhause, der amerikanische Kongress habe ein Gesetz angenommen, das es den Ententemächten gestatte, ihre Staatsangehörigen in den Vereinigten Staaten zu rekrutieren.

Eine britische Kommission weile in Amerika, um solche freiwillige Rekrutierungen vorzunehmen.

Unveränderte Politik Spaniens?

Bern, 13. Juni. (KB.)

„Progrès de Lyon" meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato, die konservative Partei, werde die althergebrachte Politik fortsetzen.

Er hoffe auf die öffentliche Meinung rechnen zu können, ganz besonders bei den augenblicklichen Schwierigkeiten der Lösung der Krise.

Wechsel im Wiener Polizeipräsidium.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Juni.

Die angekündigte Veränderung in der Leitung der Wiener Polizeidirektion ist heute vollzogen worden. Polizeipräsident Hofrat Gorup ist zurückgetreten, wobei ihm aus Anlass der erbetenen Versetzung in den Ruhestand in Würdigung seiner mit aufopferungsvoller Hingebung erfüllten Tätigkeit die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wurde.

Gleichzeitig wurde Hofrat Edmund Gayer zum Präsidenten der Polizeidirektion in Wien ernannt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 12. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 12. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

An der flandrischen Front war die Artillerietätigkeit abends bei Ypern und südlich der Douve gesteigert.

Nachmittags ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien östlich von Messines an; nur Trümmer kehrten zurück.

Südlich davon bei Gut Kruis angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoss geworfen.

Im Artois war besonders im Lens-Bogen sowie in und südlich der Scarpe-Niederung die Feuertätigkeit lebhaft.

Bei Fromelles, Neuve-Chapelle und Arleux vordringende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

Front des deutschen Kronprinzen

Gegen die von uns beim Vorstoss westlich von Cerny am 10. ds. besetzten Gräben führten die Franzosenposten fünf Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Feuer und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erreichte nur nördlich von Vailly und am Winterberg vorübergehend grössere Stärke.

In der Ost-Champagne schlugen bei Tahure und Vauquois französische Erkundungsstösse fehl.

Front Herzog Albrecht

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna, bei Smorgon, Baranowitschi und besonders bei Brzezany und an der Narajowka ist die Gefechtstätigkeit wieder lebhaft geworden.

Mazedonische Front

Zwischen dem Presba-See und der Ost-Cerna sowie vom rechten Wardar-Ufer bis zum Doiran-See zeigte sich die Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielseitigen Aufgaben grosse Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanteriefliegern bewährten sich besonders die für die Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerieflieger, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Fesselballons.

Von den abgeschossenen feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Ausserdem haben die Gegner 26 Fesselballons eingebüsst und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 12. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 12. Juni, abends:

In Flandern zeitweilig lebhafter Feuerkampf. Südwestlich von Lens sind englische Angriffe im Nahkampf gescheitert.

Im übrigen nichts Wesentliches.

Abgeordnetenhaus.

Schluss des gestrigen Sitzungsberichtes. Nach der Rede des Ministerpräsidenten Graf Clam-Martinic, die wir an anderer Stelle besprechen, gelangte Abg. Dr. Stranski zum Wort, der vom tschechischen Standpunkt aus gegen den Ministerpräsidenten polemisierte.

Abg. Dobernigg entbot im Namen des deutschen Nationalverbandes den Helden an der Front seinen Gruss.

Es sprachen dann noch die Abg. Romanczuk, Ritter von Onciul, Tobolka und Dr. Redlich, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Nächste Sitzung Mittwoch, den 13. d. M. um 11 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung stehen Ausschusswahlen und Fortsetzung der ersten Lesung des Budgetprovisoriums.

Lokalnachrichten.

Die Photoausstellung (Grodzkagasse 44), die von der hiesigen k. u. k. Photoabteilung veranstaltet ist, wird nur mehr diese Woche geöffnet bleiben, worauf alle Freunde der künstlerischen Photographie, die die äusserst sehenswerte Veranstaltung noch nicht besucht haben, aufmerksam gemacht seien. Die Ausstellung umfasst vielfach weiteren Kreisen nicht zugänglich gewesene Aufnahmen der bedeutendsten Stätten, auf denen sich das gewaltige Völkerringen des grossen Durchbruches im Mai 1915 abspielte. Ausserdem sind auch Bilder aus dem belagerten und wiedereroberten Przemyśl, sowie zahlreiche vom weiteren östlichen Kriegsschauplatze vertreten. Besonders der neuerdings durch seine vornehm bildmässige Wirkung ausgezeichnete Bromöldruck und Bromölumdruck, dann das Autochromverfahren sind als Besonderheiten in der Arbeitsweise der Photoabteilung gepflegt worden. Auch zahlreiche Krakauer Motive sind zu finden, sowie vorzügliche Aufnahmen vom Aufenthalte des Kaiserpaares in Krakau. Es wird darauf hingewiesen, dass sämtliche Photographien in beliebiger Exemplaranzahl (einzeln und in Albums) käuflich zu haben sind. Der gesamte Reingewinn fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu. Der Eintrittspreis beträgt für Offiziere und Zivil (Erwachsene) 50 Heller, für Mannschaft und Kinder nur 20 Heller.

Kriegsanleiheversicherung. Die seitens des k. k. österreichischen Witwen- und Waisenfonds (Abt. Kriegsversicherung) eingeführte neue Subskriptionsform für die VI. Kriegsanleihe zeitigt überaus gute Resultate. Alle Bürger die gewillt sind ihr Scherflein zu einer glücklichen Beendigung des Krieges beizutragen und gleichzeitig ihre Familien mit geringen Mitteln zu versehen, machen von obangeführter Institution Gebrauch. Besonders verbreitet ist diese Form unter den Beamten, kaufmännischen und Handwerkerschichten. Zahlreiche öffentliche Institutionen haben diese Versicherungssubskription unter ihren Beamten durchgeführt. So hat z. B. die Krakauer Tramwaygesellschaft dank der geneigten Initiative des Herrn Direktor Fischer Subskriptionen in der Höhe von 500.000 K bei ihren Beamten und Funktionären erreicht, die k. k. Polizeidirektion 200.000 K, die k. k. Bezirkshauptmannschaft ungefähr 150.000 K, der k. k. Witwen- und Waisenfonds 100.000 K. Die anderen Institutionen haben bisher ihr Ausweise noch nicht fertiggestellt, doch steht fest, dass dieselben eine bedeutende Subskription in Form von Kriegsanleiheversicherung erreichen werden. Es ist anzunehmen, dass dieses Beispiel auf die breitesten Massen, bei welchen bisher das Bestreben nach Sicherung einer gewissen Summe für sich und die Seinen im Wege des zwangsweisen Sparens, d. h. im Weg von Versicherungen — leider noch sehr gering ist — sehr anspornend wirken wird. Andererseits ist es schwer sich günstigere und leichter zugängliche Versicherungsbedingungen vorzustellen als hier, wo jeder ohne ärztliche Untersuchung, ohne jede Formalität versichert werden kann und dies bei überaus geringem Kostenaufwand; (die Prämie für 1000 K beträgt bei 20jähriger Versicherungsdauer K 17·85 halbjährlich, somit kaum 3 K monatlich). Einen Zwang zur Einhaltung der Prämienzahlung gibt es nicht, wer aus irgendwelchem Grunde die Prämienzahlungen einstellt, erhält verhältnismässige Rückzahlung. Bei Todesfall des Versicherten erhalten die Bevollmächtigten unverzüglich die Anleiheobligation ohne weitere Verpflichtung der Prämienzahlung und ohne jeden Abzug, allenfalls erhalten die Berechtigten diese Obligationen nach Abauf der Versicherungsfrist, d. i. nach 15, beziehungsweise 20 Jahren. Anträge auf Kriegsanleiheversicherung nehmen bis zum 15. Juli 1917, die k. k. Bezirkshauptmannschaften, k. k. Steuerämter, finanzielle Institutionen und die Filiale des k. k. Witwen- und Waisenfonds in Krakau, Bezirkshauptmannschaftgebäude und St. Markagasse 20, II. Stock, entgegen.

Spende. Die Schülerinnen der III. Klasse der Piramowicz-Bürgerschule in Krakau spendeten 60 K für Kriegswaisen anlässlich des Namenstages ihrer geliebten Lehrerin Fräulein Adele Glasser. Diese schöne Herzensregung unserer zukünftigen Bürgerinnen verdient Nachahmung.

Wetterbericht vom 13. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
12./6.	9 h abds.	750	17·5	17·5	windstill	fast heiter	—
13./6.	7 h früh	749·5	13·6	16·4	„	„	—
13./6.	2 h nchm.	750	26·5	21·6	„	heiter	—

Witterung: Heiter, ruhig, trocken, warm.

Prognose für den 14. Juni: Heiter, warm anhaltend.

Aufruf an die Bevölkerung!

Glänzende Erfolge hat das Heer am Isonzo errungen und unerschüttert stehen unsere Fronten im Osten.

Ein erneuerter Beweis der ungebrochenen Kraft unserer tapferen Armee, der nicht zu beugenden Widerstandskraft der Monarchie.

Unsere Soldaten, sie opfern Blut und Leben an den Grenzen.

Aber auch wir im Hinterlande haben einen schweren Kampf zu führen.

Was zur Erhaltung der Armeen notwendig ist, wir haben es zu schaffen.

So eben haben wir unter grossen Anstrengungen den Frühjahrsanbau vollendet und schon erwartet uns eine neue Pflicht, die Zeichnung der VI. Kriegsanleihe.

Die auf rein technische Schwierigkeiten zurückzuführende Verzögerung in der Herstellung und daher auch Ausfolgung der Obligationen an die Zeichner der V. Kriegsanleihe haben gewisse Elemente, die der Monarchie feindlich gesinnt sind, zu einer Agitation gegen die VI. Kriegsanleihe benützt.

Die günstige Gesamtlage der Monarchie ist Jedermann bekannt. Ich baue auf die Einsicht und Reife der Allgemeinheit und gehe über derlei Dinge hinweg.

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist kein Opfer, sondern bietet vielmehr Gelegenheit Ersparnisse vorteilhaft anzulegen.

Jedermann zeichne nach seinen Mitteln!

Der Arme wenig, aus vielen wenig ergibt sich ein grosser Betrag, der Reiche viel.

Insbesonders ist es Pflicht jener Bevölkerungsklassen, welche grosse Kriegsgewinne erzielt haben, von den ihnen in den Schoss gefallenen Reichtümern, dem Staate reichlich wiederzugeben.

Gerade das Königreich Galizien und Lodomerien, welches die schrecklichen Folgen der Invasion am besten beurteilen kann, wird schon aus Dankbarkeit für die Armee, die es vom feindlichen Joche befreit hat, Alles aufbieten, um deren Schlagfertigkeit zu erhalten.

Wird auch unser Anteil an der Subskription relativ geringer sein, als der von Kronländern, welche durch die Kriegsereignisse weniger betroffen wurden, so kenne ich doch zu gut die dynastische Treue, den erprobten Patriotismus der Bevölkerung des Landes, um nicht dem Endresultate der Zeichnung mit Ruhe entgegenzusehen.

Jedermann benütze daher die soeben bis 22. Juni verlängerte Subskriptionsfrist, nehme mit patriotischer Hingebung seinen Anteil an der VI. Kriegsanleihe.

Es wird dazu beitragen, dass unsere Söhne, unsere Väter und Kinder schneller zurückkehren zum heimatlichen Herde.

Je glänzender die Zeichnung ausfällt, je grösser die Mittel sind, die wir dem Staate zur Verfügung stellen, umso stärker drückt sich unser Wille zum Durchhalten aus, umso früher werden unsere Feinde einsehen, dass wir nicht niederzuringen sind, und umso näher kommen wir dem ersehnten Ziele: Dem Frieden.

KRAKAU, am 8. Juni 1917.

Der k. k. Statthalter:

Huyn GO. m. p.

Der Seesieg in der Otranto-Strasse.

(Zwei Briefe.)

Die prachtvolle Stimmung, die unsere Kriegsmarine, die Familien ihrer Offiziere und Matrosen und die Bevölkerung unserer herrlichen Küstenstriche beseelt, gibt ein Brief wieder, den eine in der Bocche di Cattaro ansässige Dame an eine Wiener Freundin gerichtet hat. Abschied, Erwartung und Heimkehr werden in diesen Zeilen so prachtvoll geschildert, dass es an ihre Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit rühren hiesse, wollte man auch nur ein Wort ändern.

Im nachstehenden die betreffenden Stellen des Briefes:

„Ich wollte Dir schon vor einigen Tagen schreiben, da kamen aber die aufregenden Tage der Flottenaktion dazwischen. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie wundervoll es ist, das alles hier an Ort und Stelle mitmachen zu können! Zuerst das Auslaufen am Abend des 14. angesichts des schönsten Sonnenunterganges. Die ganze Bocche vom Lovcen an bis weit hinaus ein Meer von Gold und Licht. Und so ernst und feierlich und schicksalsschwer zogen die Schiffe hinaus in Kampf und Tod. Dann kam der Tag — der 15. — mit dem schweren Kampfe gegen die riesige Uebermacht unserer Feinde. Stunden voll Todesangst und Bangen für Magda Horthy und mich. Die ganze „Zenta“-Zeit wurde da in mir wieder lebendig, aber dieses Mal ist es herrlich schön ausgegangen. Gott sei Dank!

Endlich, endlich — wie es Abend wurde, kamen sie zurück und diese Stunde gehört zu den schönsten meines Lebens. Zuerst kamen die braven Flieger, die durch zehn Stunden ununterbrochen in der Luft waren und auf Feindesschiffen, die bis 35 Meilen laufen, mehrere Prachttreffer erzielt haben: eine Rekordleistung wie noch nie. Dann kamen die Torpedoboote, Hochseeboote und Zerstörer und darauf die drei Kreuzer, die so furchtbar gekämpft hatten: Verrusst, vernarbt, mit Toten an Bord, darunter einer unserer liebsten Freunde, der gute, alte Szuborits, Horthy selbst nur leicht verwundet, aber durch giftige Gase betäubt. Alle waren sie wieder da, nicht die kleinste Einheit fehlte, siegreich hatten sie den Kampfplatz behauptet und den Feind zur Umkehr gezwungen, trotzdem er mehr als die doppelte Uebermacht hatte. Den Schluss machte der alte „Sankt Georg“, der durch rechtzeitiges Erscheinen am Kampfplatz zur siegreichen Entscheidung beigetragen hatte. Wie er so unter den Klängen der Volkshymne, mit wehenden Flaggen, umbraust vom „Hurra“ aller Schiffe, einlief, und ich meinen lieben F. vorne am Bug heil und gesund stehen sah, da hat mir das Dankgefühl gegen den lieben Herrgott und unsere liebe Muttergottes fast das Herz zerrissen: Nie, nie werde ich diesen Moment vergessen. Gerade von Deinen alten Marinebekannten waren einige besonders im Schwung. Liechtenstein, der zwei Zerstörer führte, soll sich mit einer Bravour ohnegleichen auf fünf grosse Zerstörer geworfen haben; einen hat er versenkt, einen in Brand geschossen, drei vor sich hergejagt, dann noch drei Dampfer vernichtet; er soll einfach wundervoll gearbeitet haben. Auch bei den drei Kreuzern ging es prachtvoll zu. Wie die „Novara“ havariert wurde, war die Situation einen Augenblick derart ernst, dass manche andere Marineure mit ihren zwei noch heilen Schiffen auf und davon wären, um wenigstens die noch zu retten. Aber österreichisch-ungarische Kameraden sind eben nicht so wie andere und so legte sich die „Saida“ mitten im ärgsten Geschützkampf, selbst ununterbrochen feuernd, an die „Novara“ an, um ihr zu helfen; während dieses schweren Manövers kreuzte die „Helgoland“ unter unserem alten Freund Heissler vor den zwei Schwesterschiffen ruhig auf und ab, sie mit ihrem eigenen Leibe deckend und das ganze Feuer auf sich ziehend. Ist das nicht herrlich?“

Dann kam der „Sankt Georg“ in Sicht, da machten die Engländer und Italiener kehrt und stoben nur so davon, obgleich sie noch immer stärker waren. Wie dann noch die Nachricht kam, dass ein U-Boot den grössten Engländer vernichtet hätte, war ein riesiger Jubel, und unser prächtiger Admiral konnte wohl mit seinem Tagewerk zufrieden sein.

Das war die erste grössere Aktion unserer Flotte unter ihrem jungen Kaiser-Admiral, und der liebe Gott hat sie beschützt und gesegnet wie noch nie zuvor.“

Ein zweiter Brief stammt von einem blutjungen Seeoffiziers-Aspiranten, der nach vielen Bitten von einem Schulschiff auf die „Novara“ gekommen war und am 15. Mai zum ersten Male die Geschosse des Feindes sausen hörte. Der Achtzehnjährige schreibt seiner Mutter:

„Am Abend des 14. Mai wird ‚Alle Mann‘ geblasen. Unser Kommandant — der Kapitän — kommt auf Deck und erklärt uns den Plan der Aktion: ‚Brechen der U-Bootsperre in der Otranto-Strasse‘. ‚Ich weiss‘, sagt der Kommandant, ‚dass jeder Mann der ‚Novara‘ seine Pflicht tun wird, wie Ihr es in früheren Gefechten getan habt, und hoffe, dass wir alle morgen Mittag frisch und gesund an dieser Stelle liegen werden — mit der schönsten Erinnerung unseres Lebens.“

Gefechtsalarm! Ankerstationen!

Dann liefen wir aus. Fuhren die ganze Nacht hindurch. Waren im Morgengrauen in der Otranto-Strasse. Ueber Korfu sah ich die Sonne aufgehen. Um dreiviertel 6 Uhr meldete ich aus dem Krähennest 10 Dampfer. Wir zielten auf sie zu. Die ehrwürdige rot-weiss-rote Flagge ging hoch und im nächsten Augenblick krachten auf beiden Bordseiten die Lagen. Neun Granaten fegten in die Dampfer hinein. Jede traf ihr Ziel. Dann gingen wir an sie heran und schickten sie in die Tiefe. 35 Engländer wurden an Bord genommen.

Da höre ich zum ersten Male Granaten pfeifen. Eine durchreisst die Flaggenleine hinter mir. Gegen Norden steuernd begegnen uns italienische und französische Zerstörer. Sie fliehen nach einem Kampf von 10 Minuten. Nun kommen englische und italienische Kreuzer und Zerstörer in Sicht. Das Gefecht mit den stark überlegenen Feinden dauert zwei Stunden. Ich glaubte bestimmt, nicht mehr zurückzukehren. Der Mast bekam zwei Treffer, die ich bis hinauf verspürte. Eines der Löcher hat zwanzig Zentimeter im Durchmesser. Ich habe die Empfindung, der Mast müsse im nächsten Augenblicke fallen. Selbstverständlich gehe ich aber nicht hinunter, meine Gefechtsstation ist ja oben.

Je heisser das Gefecht wird, desto ohrenbetäubender wird der Lärm: Krachen der eigenen Lagen, Pfeifen und Fauchen der englischen Granaten, hochaufrauschende Wassersäulen in der grüngelben Farbe des Lyddits, die das Deck von rechts und links überschwemmen.

Der Feind konzentriert sein Feuer auf die „Novara“, das Führerschiff. Der Kapitän ist verwundet, der erste Leutnant tot. Flüchtig sehe ich zwei meiner Kameraden mit blutigen Verbänden. Während ich den Rettungsgürtel umnehme, beobachtete ich den Feind. Ich notiere ununterbrochen nach meiner Uhr und brülle dann auf die Brücke hinunter: „Kurz! Kurz!“ Beuge ich mich über das Geländer, so pfeifen Granaten an mir vorüber. Ich muss zehnmal schreien, damit man mich versteht. Hinter mir splittert der Signalapparat; er fällt aufs Verdeck.

Wir Jungen sind ernster geworden, aber empfänglich für Begeisterung geblieben. Wie ich da auf meinem Platze stehe, meine Zigarette rauche und bei der Heimkehr von allen Forts und Schiffen stürmische „Hurrahs“ höre, da entringt sich meinen Lippen ein:

„Hipp! Hipp! Hurrah! Novara!“

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Wiener Frontkonzert-Ensemble in Krakau. Nach Veranstaltung einer Reihe von Konzerten an der Ostfront, u. a. auch bei unseren türkischen Bundesgenossen, wird über Einladung des k. u. k. Kriegspressequartiers eine Reihe von Künstlern, deren Namen in der Kunstwelt glänzenden Klang haben, in Krakau konzertieren. Die künstlerische Leitung hat der k. u. k. Hofmusiker Cellovirtuose Professor Josef Sulzer. Dem Ensemble gehören ferner an: der auch als Komponist bestbekannte Konzertmeister der Hofoper Violinvirtuose Franz Drdla, der ausgezeichnete Pianist Bruno Eisner und die Hofopersängerin Nony Paldo. Die Künstler veranstalten im Militärkasino in Krakau zwei Konzerte, am Mittwoch den 13, und Donnerstag den 14. ds. um 8 Uhr abends. Das Programm der beiden Abende ist aus den Plakaten ersichtlich. Der gesamte Reinertrag ist für den Witwen- und Waisenfonds nach gefallenen Helden bestimmt. Kartenverkauf in der Buchhandlung F. Ebert, Hotel Saxe, ab 7 Uhr abends an der Kasse im Militärkasino.

Das Programm des 2. Konzertes der Wiener Künstler, das am 14. d. M. im Saale des Militärkasinos um 8 Uhr abends stattfindet und auch für das Zivilpublikum zugänglich ist, enthält: 1) Schubert: Trio B-dur (Erster Satz) vorgetragen von Franz Drdla, Josef Sulzer und Bruno Eisner, 2) Sulzer: Abendfriede (mit Violoncell-Solo), Goldmark: Die Quelle, Verdi: Arie aus „Maskenball“ gesungen von Frau N. Paldo, 3) Sulzer: Sarabande, Offenbach: Musette vorgetragen von Josef Sulzer, 4) Schubert: Phantasie C-dur vorgetragen von Bruno Eisner, 5) Sarasate: Faust-Phantasie vorgetragen von Fr. Drdla, 6) Taubert: In der Fremde, R. Strauss: Ständchen, J. Strauss: Frühlingsstimmen-Walzer vorgetragen von Frau N. Paldo, 7) Pergolese: Canzonetta, Schumann: Träumerei, Popper: Vito vorgetragen von Josef Sulzer. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung F. Ebert, ab 7 Uhr abends an der Abendkasse im Militärkasino. Der gesamte Reinertrag fliesst dem Witwen- und Waisenfonds zu.

„Die Wage“, Wiener Wochenschrift, Wien 3/4. Inhalt des Heftes 22/23 vom 9. Juni 1917 (XX. Jahrgang): E. V. Zenker: Der Lebenskampf des Parlamentes. — E. K. Stein: Die ungarische Krise. — RRAbg. Dr. Julius Ofner: Eugen von Philippovich. — Erich Singer: Emilie Verhaeren. — Zu der Frage „Ein österreichischer Verlag. (III.) — Prof. Dr. Karl Kreisler (Brünn): Schule und Spieltrieb. — Rudolf Bernreiter: Brich ein Blümlein ab . . . — Ostergebet. (Gedichte.) — Neue Lyrik (Hans Dechant, Karl von Eisenstein, Alexander Lohe, Fr. Melzer, L. W. Rochowanski, Paul Torst.) — L. Andro: Konzert im Domherrnhof. — Theater, Kunst und Musik. — Bücherschau. — Inserate.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Donnerstag, den 14. Juni 1917:

Neu gelangen zum Verkaufe: —

Ausverkauft sind:

Selchfleisch.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen	von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen	8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertag.	8—10 „ „

FINANZ und HANDEL.

Regelung des Schlacht-Kälber-Verkehrs.

Durch eine Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien vom 15. Mai 1917 wird der Schlacht-Kälber-Verkehr in Galizien wie folgt geregelt:

Auf Grund der Ministerial-Verordnung vom 23. September 1916, R. G. Bl. Nr. 321, wird die ausschliessliche Durchführung des Kälber-Verkehres in Galizien durch die k. k. Statthalterei der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt übertragen.

Der Einkauf von Kälbern (Schlacht- und Zucht-Kälber) in Galizien ist bis auf Weiteres ausschliesslich gestattet:

a) bezüglich Zucht-Kälber, den in demselben politischen Bezirke wohnhaften Personen, für den eigenen Bedarf;

b) bezüglich Zucht-Kälber, welche über die Gebietsgrenzen eines Bezirkes ausgeführt werden sollen, jenen Personen, welche von der Bezirksfiliale der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt eine Bewilligung erhalten, sowie jenen Personen, welche den Einkauf für die Landwirtschaftliche Viehzucht und Verwertungs-Organisationen Galiziens besorgen und sich darüber mit einer von der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt ausgestellten auf Namen lautenden Legitimation ausweisen;

c) bezüglich Schlacht-Kälber, jenen Personen, welche den Einkauf als Beauftragte der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt besorgen.

Den unter c) genannten Personen ist der Einkauf nur unter Intervention der von den Bezirksfilialen eingesetzten Schätzungs-Kommissionen gestattet, die im Sinne der von der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt erteilten Weisungen die Klassifikation der Schlacht-Kälber vorzunehmen haben.

Der Einkauf von Schlacht- und Zucht-Kälbern wird auf den Märkten, beziehungsweise Jahrmärkten abgehalten.

Der Einkauf der Schlachtkälber kann nur nach Gewicht erfolgen. Die jeweils festgesetzten Einheitspreise sind während der Märkte auf den Tafeln an einem Jedermann ersichtlichen Platze kundzumachen.

Die Preisbestimmung ist das bei der Abwage des vor dem Markte normal gefütterten und getränkten Tieres unter Aufsicht eines von der Schätzungs-Kommission bestellten Organes festgestellte Gewicht.

Von dem festgesetzten Kaufpreis wird 1% in Abzug gebracht als Versicherung gegen Verluste, welche durch Seuchenausbrüche, Unfälle und andere verursacht werden können.

Die Ausfuhr der Kälber aus Galizien lebend oder geschlachtet, im Ganzen oder Teilen ist nur mit Bewilligung der k. k. Statthalterei, beziehungsweise der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt gestattet.

Die Ausstellung von Viehpässen für Kälber nach Bestimmungsorte ausserhalb Galiziens darf nur auf Grund der Ausfuhrbewilligung der k. k. Statthalterei, beziehungsweise der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt erfolgen.

Transportunternehmungen dürfen den Transport von den geschlachteten Kälbern im Ganzen oder in Teilen nach einem Orten ausserhalb Galiziens nur dann übernehmen, wenn den Frachtdokumenten für jede Sendung eine von der k. k. Statthalterei, beziehungsweise von der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt nach dem durch die Verordnung von 23. September 1916, R. G. Bl. Nr. 321, vorgeschriebenen Formulare ausgestellte Transportbescheinigung beigelegen ist.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund dieser Verordnung erlassenen behördlichen Anordnungen zuwiederhandelt, wird von der politischen Behörde erster Instanz mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft, sofern die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt.

Wer zu einer solchen Handlung anstiftet oder bei ihrer Ausführung mitwirkt, ist in gleicher Weise zu bestrafen.

14. Juni.

Vor zwei Jahren.

Die allgemeine Situation an der Nordostfront ist im allgemeinen unverändert. — Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen hat sich auch an der Südwestfront nichts ereignet. — Französische Handgranatenangriffe bei Souchez wurden abgewiesen. — In den Argonnen hatte unser Angriff Erfolg. — Die Höhe La Fille Morte ist in unserem Besitz.

Vor einem Jahre.

Südlich von Bojau und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen.— Nördlich Baranowitschi standen gestern unsere Stellungen unter schwerem russischen Feuer. — Abends griff der Feind an, wurde aber überall restlos abgeschlagen. — Von der Südwestfront werden keine grösseren Ereignisse gemeldet. — Auf den Höhen von Zillebeke ging ein Teil unserer neuen Stellungen verloren. — Rechts der Maas wurden feindliche Stellungen von uns erobert und zahlreiche Gefangene gemacht. — Kleinere Unternehmungen in den Argonnen hatten Erfolg.



Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 13. bis 16. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Mittwoch den 13.: „Der Geizhals".
Donnerstag den 14.: „Judasz z Kariotu"
Freitag den 15.: „Kaligula".
Samstag den 16.: „Zemsta" („Die Rache") von Al. Graf Fredro.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 13. bis 15. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends

Mittwoch den 13.: Geschlossen.
Donnerstag den 14.: „Stare miasto".
Freitag den 15.: Geschlossen.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 12. bis einschliesslich 14. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Auf hoher See. Nordisk-Drama in drei Akten mit Karl Larsen und Elsa Fröhlich in den Hauptrollen. — **Wie Du mir so ich Dir.** Lustspiel in zwei Akten mit Erika Gräsner in der Hauptrolle. — **Die Strohwitwermamsell** mit Knoppchen in der Hauprolle. — **Naturaufnahme.** — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 11. bis 13. Juni:

Kriegswochenbericht. — **Pau u. Cauterets.** Naturaufnahme. — **Hoch zu Ross im schwierigen Gelände.** Sport zu Pferde. — **Wenn der Vater mit dem Sohne..** Lustspiel. — **Die schwarze Kugel.** Sensations-Varietedrama in drei Akten. — **Der gefärbte Liebhaber.** Urkomisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 11. Juni bis 13. Jnni:

Grubenkatastrophe. Drama in drei Akten. — **Halt! Nicht küssen.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 12. bis einschliesslich 14. Juni:

Das tote Land. Drama in vier Akten. — **Die List der Verliebten.** Lustspiel in einem Akt. — **Eine Trauung mit Hindernissen.** Posse in einem Akt. — **Naturaufnahmen.**

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber ja," entgegnete er lächelnd, „protestieren Sie! Erheben Sie eine flammende Anklage gegen den Egoismus der Männerwelt. Schildern Sie, wie sich unter der brutalen Macht des Beruflichen unser Gefühlsleben verdunkelt und der moderne Subjektivismus alles Innerliche zerstört."

„Ich denke nicht daran," sagte sie trocken. „Die Theorie ist immer nur eine blasseAushilfe. Viel besser, man bekämpft den Widersinn mit praktischer Hand — selbst wenn man die gesellschaftliche Tradition gegen sich hat."

Er verstand und nahm ihren Gedankengang auf. „Bei den orientalischen Völkern gilt auch die Ehevermittlung als Tradition. Ihre Notwendigkeit ergab sich aus der Beengung des Verkehrs der Geschlechter. Die Juden halten heute noch vielfach an der alten Sitte fest und sehen nichts Beschämendes in ihr."

„Merci, dass Sie mir entgegenkommen," antwortete die Baronin. „Ich will gar keine Redensarten machen: ich betrachte es in der Tat als so eine Art Lebensaufgabe, Menschen zusammenzuführen. Natürlich bin ich keine Ehevermittlerin, die ein Gewerbe treibt. Um Gottes willen . . . Ich stehe allein. Keine meiner Töchter ist in Berlin verheiratet. Da ergab sich von selbst, dass ich nach einer Beschäftigung suchte. Eine andere hätte sich vielleicht in die Frauenbewegung gestürzt, oder wäre an die Spitze eines Säuglingsheims getreten, oder hätte im Trubel des Lebens nach neuen Anregungen gesucht oder hätte . . . Nun also: ich finde meine Freude in der Verknüpfung von Schicksalen — besser noch, in einer Tätigkeit, die das vulgäre Glücksverlangen in geregelte Bahnen lenken soll. Es steht fest, dass die Scheu vor der Ehe bei den Männern wächst. Das liegt gewiss zu grossem Teile an der seltsamen Kulturkomödie, in der wir leben; zu grösserem aber an gewissen Aeusserlichkeiten, auch an der Schwierigkeit, im gesellschaftlichen Hin und Her grade die passende Frau zu finden. Denn, lieber Freund, es ist kein Sturz aus idealer Höhe, wenn wir uns klar darüber sind, dass ein Liebespakt um so fester hält, je kräftiger er auf Bankpapieren geschrieben ist."

„Sie müssen so sagen," fiel Steffani ein, „dass auch von der holdesten Illusion der Zauber fallen kann, wenn ihr ein vernünftiger Boden fehlt. Oder so: dass der urewige Gegenstand aller Dichtung in der Wirklichkeit auch seine Zahlen haben will."

Sie nahm den leichten Spott nicht übel. „Ja, auch so könnte man sagen," antwortete sie, „und noch vielerlei andre schöne Phrasen finden, um einer uralten Wahrheit ein niedliches Mäntelchen umzuhängen. Was ich meine, lässt sich am besten an Ihnen selbst demonstrieren. Ich sprach von der passenden Frau. Wäre Ihnen eine solche in der Gesellschaft begegnet, dann hätten Sie sicher ohne weiteres Ihren sogenannten Mangel an Entschlussfähigkeit überwunden und wären längst ein glücklicher Ehemann."

Steffani schüttelte den Kopf. Eine Erinnerung floss in das leichte Geplauder, die die Gedankenlinie auf seiner Stirn vertiefte. „Das ist die Frage," entgegnete er. „Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass ich mich mit aller Kraft meines Herzens in ein Mädchen verliebe, das mir als Ideal meiner künftigen Frau erscheint — und dass ich dennoch zögere, mir ihr Jawort zu holen . . ." Er schaute in den stäubenden Schnee hinter dem Fenster, und eine leichte Schwermut trat in sein Auge, ein weiches Gefühl, das auch in seiner Stimme wiederklang . . . „Es braucht nicht immer Mangel an Entschlussfähigkeit zu sein — durchaus nicht. Psychologische Momente können dazutreten, allgemeinere Gedanken, die über die Instinkte der Liebe hinaussteigen und mich schwankend machen. Es kann die Furcht kommen, dass ich nicht der passende Gatte bin . . . verstehen Sie, dass sie, die ich liebe, wohl eine vollkommene Ergänzung zu mir bilden kann, ich aber nicht zu ihr. Ich kann mich ihr innerlich unwürdig fühlen — auch das ist möglich. Aber ich gebe zu, dass das Ausnahmefälle sind, die vielleicht nur bei feiner organisierten Naturen vorkommen: bei Leuten, die zur Meditation neigen und sich selbst gern Konflikte schaffen. Der Robustere wird überlegungslos zugreifen — und tut auch recht daran . . ." Seine Stimme klang heller, als er, aus dem Fenster weisend, fortfuhr: „Der Schneefall lässt nach. Sehen Sie diesen strahlenden Himmel, der sich über die Steppe spannt. Und da den Fluss . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: **Dr. Otto Rank.** Drukarnia Ludowa in Krakau.